

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Lob und Prob der herrlichen Tugenden, so auch bey dem Weiblichen Geschlecht zu finden**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Steyr, 1696**

Tace, &c. Schweig still. Marc. c. 4.

[urn:nbn:de:bsz:31-129567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-129567)

Tace, &c. Schweig still. *Marc. c. 4.*

**G**r oft redt man / schreibt und schreyt man  
ganz unbedachtsamb von dem Weibliche Geschlecht  
so gar Salomon, dessen Weißheit sonsten welt - kün-  
dig / hat sich schier frey und frech verlauten lassen /  
Mulierem fortem quis inveniet? (a) wer wird mir  
ein starckes Weib antreffen? oder wie andere hier  
über glossiren / wer wird doch ein rechtschaffenes Weib finden?  
Mein! mein! mein! Tace / still mit dergleichen.

Ist dann nicht ein solche gewest in dem ersten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die seeligste Mutter Gottes Maria / als ein ge-  
benedeyte under denen Weibern?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem anderten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Felicitas?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem dritten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Barbara?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem vierdten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Ursula?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem fünfften hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Genovefa?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem sechsten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Brigida?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem sibenden hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Gertraud?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem achten hundertten Jahr  
von Christi Geburt die H. Dimpna?

Ist dann nicht ein solche gewest in dem neunnden hundertten  
Jahr von Christi Geburt die H. Ebba?

(a) Proverb. 31.

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem tausenden Jahr von Christi Geburt die H. Mathildis?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem eylff hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Chunegundis?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem zwölff hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Hildegardis?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem dreyzehen hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Clara?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem vierzehen hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Catharina Senensis?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem fünffzehen hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Lidwina?

Ist dann nicht ein solche gewesen in dem sechzehen hundertten Jahr von Christi Geburt die H. Theresia?

Ist dann nicht ein solche gewesen Anno 205. von Christi Geburt die Heil. und Heldenmüthige Alexandrinische Jungfrau und Martyrin Catharina? Dero Lob weder Carones, weder Aristippi, weder Marones, weder Lyssippi, weder Cicerones, weder Leucippi, weder Platonones, weder Spensippi, weder Zenones, weder Chryssippi, weder Philones, weder Menippi satzsam und genugsam können entwerffen.

Von dem Weibern sagt man sie sollen sich ganz und gar der je nigen Sachen nicht anmassen / welche den Männern zugehörig / darumb Moyses unter andern ernsthaft ermahnet / ein Weib soll bey Leib keine Manns: Kleyder anthon / Mulier non inductur Veste virili, &c. (b) Ein Weib bleib ein Weib.

Luc. c. 13. Spricht Christus der H. Erz diese Wort: Simile est Regnum Caelorum fermento, &c. das Reich Gottes ist gleich einem Sauer: Zeig / den ein Weib nahm / und verbarg ihn unter drey Ges ser Mehl / 2c. Das Himmelreich ist gleich einem Pflug / den ein Weib führet auff den Aker / 2c. das seyend die Wort des H. Erznicht. Das Himmelreich ist gleich einem Harnisch / in dem ein Weib schlicff / und ins Feld zieht / 2c. das seyend die Wort unsers H. Erznicht. Das Himmelreich ist gleich einer Holzhacken / mit dero ein Weib / die grosse Eich: Bäume in Wald umbhacket / 2c. das seyend die

(b) Deut. c. 25.

die Wort unsers Herrn nicht. Sondern das Himmelreich ist gleich  
einem Sauer-Teig/ den ein Weib unter das Mehl mischt / und zu  
Haus ein gutes Brodt bachtet/ 2c. Unser lieber Herr will / daß ein  
Weib bey denjenigen verbleibe/ was ihr von recht zugehört/ und sich  
in des Manns Arbeit nicht etwanische/ welche sie nicht versteht.

Dann auff ein Suppen machen/ versteht sich ein Weib / aber  
auff ein Supplication machen/ versteht sich ein Mann.

Auff die Kinder-Stuben versteht sich ein Weib / aber auff  
die Rath-Stuben versteht sich ein Mann.

Auff die Pastetten versteht sich ein Weib / aber auff die Pa-  
steyn versteht sich ein Mann.

Auff die Schlass-Hauben versteht sich ein Weib / aber auff  
die Beckel-Hauben versteht sich ein Mann.

Auff den Schüssel-Korb versteht sich ein Weib / aber auff  
den Schanz-Korb versteht sich ein Mann.

Auff das Behl-Eysen versteht sich ein Weib/ aber auff das  
Pflug-Eysen versteht sich ein Mann.

Auff den Nieder-Zeug versteht sich ein Weib/ aber auff das  
Zeug-Haus versteht sich ein Mann.

Auff die Dörten-Pfann versteht sich ein Weib / aber auff  
die Zint-Pfann versteht sich ein Mann.

Auff den Polster versteht sich ein Weib/ aber auff den Polster  
ster versteht sich ein Mann.

Auff die Kocheyen versteht sich ein Weib / aber auff die  
Ganzley versteht sich ein Mann.

Auff die Spuellen versteht sich ein Weib/ aber auff die Schuel-  
len versteht sich ein Mann.

Auff das Butter-rühren versteht sich ein Weib / aber auff  
das Disputiren versteht sich ein Mann.

Dahero der Heil. Paulus ad Thimotheum schreibt: docere autem  
mulieri non permitto, &c. ich lasse nicht zu/ daß ein Weib soll dociren/  
dann studiren und dociren den Männern zustehet; die Naturkündi-

ge sagen/ daß ein Weib gar eines feuchten Hirns sey /-und folgsamb  
eines blöden Verstands. Mein! mein! mein! tace, still mit  
dergleichen/ ihr Natur = Zucker.

Ist dann nicht die seligste Mutter Gottes nach der Himmels-  
fahrt Christi ein Magisterin / und Lehrmeisterin gewest aller Apostel  
und Jünger? diß ist ein gemeine Aufsag der heiligen Lehrer.

(c) Hat nicht Magdalena das Evangelium geprediget / und  
ganz Massilien zu den wahren Glauben bekehret?

Haben nicht Hildegardis und Theresia, zwey H. Weibs-Bilder/  
so hocheleuchte Bücher beschriben / daß sich auch die tieff = sinnige  
Theologi darüber verwundern

Lidwina, Brigitta, Magdalena de Pazzis, Catharina Senensis, Ca-  
tharina Bononiensis, Ida Lovaniensis, &c. haben die höchsten Wissens-  
schafften gehabt/ und was erst unser heilige Alexandrinische Heldin  
Catharina?

Dise hat in ihrer blühenden Jugend sich also auff das Studiren  
begeben/ und alle natürliche Wissenschaften dergestalten ergriffen/  
daß auch die spitzsindigste Philolophi und Weltweise noch bey ihr  
Fundten dazumahl in die Schul gehen/ und müsten warhafftig beken-  
nen/ daß Musa seye generis feminini. Uber das hat ihr der Allmächt-  
ige Gott ein solche übernatürliche Wissenschaft ertheilt / daß sie  
gleich einem Apostel geredt und geprediget.

In Göttlicher Schrifft wird registriret / nachdeme der König  
Abimelech (d) die Stadt Thebes mit gewaffneter Hand erobert, sich  
aber die meiste Inwohner der Statt so wohl Manns = als Weibs-  
Verfohnen auff einen vesten Thurn retiriret / da wolte der Tyrann  
auch denselben mit Feuer bezwingen / in dem er sich aber gar zu na-  
hend hinzu gemacht/ da ware under andern auff dem Thurn auch ein  
Weib / welche dem König ein grosses Stuck von einem Mühlstein  
auff den Kopff geworffen/ & fregit cerebrum, und ihme das Hirn  
zerbrochen: worüber er alsobald mit halb todter Stimm seinem  
Waffen = Trager befohlen / bring mich umb / geschwind bring mich  
umb/ damit man nicht könne sagen/ ein Weib hat mich überwunden/  
Psuy!

(c) *Matth. lib. 3, c. 4. [d] Judic. c. 9.*

Wuy! es wäre mir ja ein ewiger Spott/ da man sagen solt/ ein Weib hat mir das Hirn zerbrochen/ *fregit cerebrum*.

Maximinus der Heydnische Kayser hat auß unterschiedlichen Orthen seines Reichs fünffsig der gelehrtesten Männer lassen zusamen ruffen/ damit selbige öffentlich mit Catharina solten disputiren. Es kommen fünffsig *Clarissimi*, fünffsig *Doctissimi*, fünffsig *Excellentissimi*, fünffsig *Magnifici*, fünffsig *Eximii Domini*, *Domini Art. Lib. & Philosophiae Magistri*, ac *Doctores*, die fangen an zu disputiren/ zu probiren/ zu citiren/ zu examiniren/ zu expliciren / zu repliciren/ zu repetiren/ zu interpretiren / zu refutiren / zu glossiren / *zc.* aber alles war nur ein Irren/ ein Irren / ein purer Irthumb; Catharina hat allen disen fünffsig Weltweisen das Hirn zerbrochen / wie das Weib dem Abimelech, *fregit cerebrum*: die Falschheit ihrer Lehr / den Grund ihres Glaubens / die Blindheit ihres Irthumbes hat sie mit solchen besten Argumenten / Fundamenten / Documenten dergestalten dargethan / daß sie alle zu Schanden worden / und mußten sammentlich bekennen / daß sie ein Weibs Bild überwunden: ja sie seynd hierdurch roth worden / nicht allein roth / sie seynd auch schwarz worden / nicht allein schwarz / sie seynd auch weiß worden; roth seynd sie worden / weil sie sich geschambt / daß ein zarte Jungfrau sie überwunden; schwarz seynd sie worden bey dem tyrannischen Kayser Maximino, und zwar in die höchste Ugnad kommen / umb weil sie ihr eigene Lehr nicht kundten behaupten; weiß seynd sie worden/ indem sie die Seeligkeit erworben durch die Marter/ so sie umb Christi Jesu willen aufgestanden. *Tace*, so schweig dann still / halt das Maul / und sag nicht mehr / daß ein Weib nicht könne gelehrt seyn.

Von den Weibern sagt man / daß sie sehr bekliffen seynd / ein schöne Gestalt zu haben. Die Königin Saba, weil sie so viel gehört von dem preiswürdigsten Verstand des Salomons, wolte selbst dessen halben den Augenschein einnehmē/ darumb sich mit einer grossen Hoffstatt nacher Jerusalem begeben; under andern hat sie mit sich gebracht zwey Kinder/ ein Mädel und ein Bübel / beede ganz gleich bekleidt / und weil dero Gesicht und Gestalt so ähnlich einander/ also scheynete es dieselbe zu unterscheiden unmöglich; dise führte die Königin Saba vor den Salomon auff einen hohen prächtigen Saal/ und tragt ihm  
an/

an/ er solle nunwehro vermög seiner allbekanten Weisheit urtheilen/  
welches ein Mädl/ und welches ein Bübel seye? Salomon laßt also-  
bald ein grosse silberne Schalen vol mit frischen Wasser herbey kom-  
men/ befehlet hernach beeden Kindern sie sollen sich waschen/ worauff  
dann eins auß disen gleich ein Hand voll Wasser herauß geschöpfft/  
und darmit das Angesich über und über gewaschen/ das andere hat  
mehr und öfter die Hand ins Wasser gedunct/ und mit grossen und  
langem Fleiß das Gesicht gereiniget/ auch kein Orth im Angesicht  
gelassen/ so es nicht etlichmahl mit den nassen Fingern überfahren/  
worauff Salomon alsobald in dise Wort außgebrochen: Das erste ist  
ein Bübel/ das andere aber ein Mädl/ dann dise von Natur und  
Mutterleib wollen hüpsch und schön seyn.

Elisäus der Mann Gottes kombt nacher Sarepta zu einer gu-  
ten und frommen Wittib/ und begehrt von ihr bey der grossen Eheu-  
rung ein Allmosen/ mein Gott! sagt die Wittib/ ich hab im gankers  
Haus nicht mehr als ein Hand voll Mehl/ und ein Bißl Oel/ wor-  
mit ich mich salbe/ *parum olei, quo ungar.* (e) Sie ware arm/ wann  
schon/ sie ware fromm/ wann schon/ sie ware alt/ wann schon/ sie wa-  
re nicht weit vom Todt/ wann schon/ gleichwol beehrte sie sich zu sal-  
ben/ damit sie schön seye. Zu Paris/ schreibt Egid. Albertinus, hat  
ihr eine gar die Haut von dem ganken Angesicht lassen herunder zie-  
hen/ damit ihr ein andere und schönere wachse. Crocodil, Leber auß  
den Philippinischen Inseln/ Schnecken, Häußl auß dem Königreich  
Congo, den Sand von dem Canarischen Meer, Vort/ Holz/ Apffel  
Mrost auß Meccedonia, Mesopotamische Speck, Schwarten/ so gar  
der Aschen von der verbranten Statt Troja muß sich quellen lassen  
in den distillier Kolben/ damit nur entlich ein Saiffen und Wasser ge-  
macht werde/ womit die Weiber ein glattes Zell ziglen. Gedeon hat  
mächtig achtung geben auß das Zell/ aber die Weiber nicht vil weni-  
ger auß die Haut/ damit sie den Leuthen gefallen.

Mein! Mein! Mein! Tace, still mit dergleich/ halt's  
Maul/ nicht alle/ nicht alle seynd solcher Eytelkeit ergeben/ vil tau-  
send/ und tausend haben die flüchtige und nichtige Leibes, Gestalt  
wenig geacht/ sondern sich allein beiffen dem Allerhöchsten zugefa-  
hrem

(c) 4. Reg. 6. 4.

len / auß welchen nicht die mindste unsere Alexandrinische Heldin  
Catharina, dann wie dise den wahren und allein-seeligmachenden  
Glauben allenthalben gang beherzhafft außgebreitet, und gepredigt  
und derenthalben vor dem Heydnischen Kayser Maximinum geführt  
worden / da hat solcher sich höchst verwundert über dero unvergleich-  
liche schöne Gestalt / auch dessenthalben ihr gang beweglich zugespro-  
chen / sie wolke und solle doch ihr so wunder schöne Leibs-Gestalt nicht  
verschwenden durch die Tormenten, womit er pflege die Christen  
zu peinigen / darauff sie aber gang heldenmüthig geandwortet; Hac,  
quam tu admiraris pulchritudinem, terra est, & cinis. O bethörter  
Maximine, dise Gestalt / in welche du dich also vergaffest / ist nichts an-  
ders als ein Erd / und vergänglichlicher Aschen.

O wie recht / Catharina! die Gestalt ist ein schöner rother Apf-  
fel / aber fault bald; ist ein schöne Rosen / aber verwelckt bald; ist ein  
schöner heiterer Himmel / aber verfinstert sich bald / ist ein schöner De-  
gen / aber verrost bald; ist ein schöner Spiegel / aber zertrümmert  
bald. Unter andern grossen Wunderwercken / die der Allerhöchste  
gewürckt hat mit dem Volck Israel [f] in der Wüsten / war dises nicht  
das geringste / indeme nemlich durch vierzig gancker Jahr ihre Klei-  
der nicht zerissen worden / nicht ein Faden verfault / nicht ihre Klei-  
der abgeschossen / sondern nach verfloffenen 40. Jahren seynd die Kleider  
noch so frisch und sauber gewest / als hätten sie selbe erst vor einer  
Viertl-Stund angelegt.

Wann die schöne Leibs-Gestalt ein solche Beschaffenheit  
hätte / so wäre es noch ein leidentliche Thorheit sich in dieselbe zuver-  
gaffen / und mit derselben zu prangen / aber / *Forma bonum fragile est,*  
*quantumque accedit ad annos, fit minor, &c.* Aber / aber / die Gestalt  
ist unbeständig / und daurt ein kleine Zeit / *vultus ut vultur,* sie ist sich  
zig wie ein Vogel; *facies ut faces,* sie thun abbrinnen / und abrinnen  
wie die Kerzen / oder Windlichter; *Bella ut Bulla,* sie ist wie ein  
Blasen auff dem Wasser / so gar nicht lang wehret / *forma non firma,*  
die Gestalt bald fallt / wird alt und fast. Schön ist der Schnee auff  
der Stirn / aber wart / es wird ein Zeit kommen / wo der Schnee in  
ein Schndde verwandest wird; schön seynd die Haar auff dem Kopff /  
aber

B

(f) Denter, 29.

in die Welt (f)

aber wart/ es wird ein Zeit kommen / wo der Köpff mehrer mausen  
wird / als ein Brutt : Denn ; schön ist die Morgenröth auff den  
Wangen/ aber wart/ es wird ein Zeit kommen / daß es heissen wird/  
Bonus vesper, ein guten Abend ; schön ist der Allabaster auff der Na-  
fen aber wart/ es wird ein Zeit kommen/ da die Nasen wird seyn vol-  
ler Maasen / und nicht mehr ein Allabaster / sonder ein Duffstein ;  
schön seynd die Lessken / aber wart/ es wird ein Zeit kommen / da die-  
selbe werden blau angeloffen seyn/ wie die Schlosser : Arbeit ; schön  
seynd die Zähn im Maul/ aber wart/ es wird ein Zeit kommen / da  
das Maul wird die helffenbeinerne Wahr verliehren/ und nachtrahls  
gleich seyn einer eden Patrontaschen. Forma bonum fragile. Wie  
bald wird auß einer Aurora ein Maurora, ein kleines Stein hat die  
ganze herzliche Bildnuß des Königs Nabuchodonosor zertrümmert/  
ein kleiner Zustand/ ein kleines Fieber / etliche kleine Blattern kön-  
nen das ganze Gesicht also verderben/ daß gar ein schlechte Minatur-  
Arbeit darauff wird : Hac, quam tu admiraris pulchritudinem, terra &  
cinis est : Darumb unser heldenmüthige Catharina auff ihr schöne  
Leibs Gestalt nichts gehalten / ob sie schon wegen derselben einer  
Göttin gleich gehalten worden/ verlangte auch nicht dem verblentem  
Maximino, sondern vilmehr Deo Optimo Maximo zugefallen / ihrem  
liebsten Heyland und himmlischen Bräutigamb Jesu.

Von den Weibern sagt man/ daß ihnen die Natur ein hohe  
Stimm habe geben/ wie sie dann nicht können tieff singen/ auß tau-  
send und tausend singt keine ein Vasz/ sonder sie steigen hoch/ hoch/ a-  
ber nicht allein mit der Stimm/ sonder auch mit dem Geist/ sie tragen  
gern hohe Schuh/ ein hohen Schopff/ und ein hohes Gemüth. Nach-  
dem die Mutter Joannis und Jacobi wahrgenommen/ daß Christus  
wegen seiner so vielen Wunderwercken bey dem Volck in so grosses  
Ansehen kommen/ da gedacht sie/ er werde ohnfehlbar für einen Kö-  
nig auffgeworffen werden/ trit demnach zu unserem Herrn/ und re-  
commendirt bestermassen ihre zwey Söhn / bitt / und bitt / er wolt  
doch einen seken zur Rechten/ den andern zur Linken in seinem Reich.  
(g) Unus ad dextram tuam, alter ad sinistram. Hugo Cardinalis  
spricht / daß dise bey gesunden Leib habe ein gewisse Sucht gehabt/  
und

(g) Matth. c. 20.

es. min. (1)

und zwar die Ehrfucht/ Aviditate femineâ hoc fecit, Dann sie gedachte/ wann ihre zwey Söhn bey Hoff so grosse Herrn werden seyn/ alsdann werde man ihr auch einen grösseren Respect geben: velleicht hat sie bey ihr selbstem gesagt/ wann mein Joannes und mein Jacob so hoch droben sitzen/ so werde ich zweiffels ohne auch mehrer gelten/ jetzt heissen mich die Leuth nur Salome, darnach werd ich heissen Frau Salome; jetzt trag ich ein gemeinen Küttel an/ hernach kan ich in einen Mandâ prangen; jetzt nennen sie mich nur die Zebedein/ darnach wird man mich tituliren die Frau von Zebedehofen/ zc. So gar unser erste Mutter Eva hat dessentwegen in verbotenen Apffel gebissen/ weil sie glaubte der Schlangen/ eris sicur Diu, sie werde ein Göttin werden. Wann die Weiber Flügel hätten/ so thät kein Vogel so hoch fliegen/ wie sie.

Mein! mein! mein! Tace, still mit dergleichen/ Halts Maul/ nicht alle seynd also gesitt/ und gesinnet. Vil tausend/ und tausend seynd zu zehlen/ die da freymüthig alle Ehr und Hochheiten geweigert haben/ welchen kein Kräutl bitterer vorkommen als das Kräutl Ehren-Preis/ welche in die Fußstapffen der seligsten Mutter Gottes getretten/ die sich auß Demuth für ein Magd/ und Dienerin des Herrn gehalten: Es ist fast ein Zahl oder Zihl derjenigen/ so da in altweg Scepter und Cron haben aufgeschlagen/ und den schlechten rauhen Closter Habit dem Königlichen Purpur vorgezogen. Richardis, Mathildis, Adelheydis, Cunegundis, Praxedis, Gu-ditha, Anglberga, Gunildis, Herminigarda, Ibilla, &c. Ein Agnes in Böhainb/ ein Zingua in Ungarn/ ein Salamona in Pohlen/ ein Sancia in Sicilien/ ein Isabella in Franckreich/ ein Elisabetha in Spaniens/ und ohnzahlbar andere mehr/ haben lieber gewohnt in einer engen Zellen/ als in einem prächtigen Pallast/ haben den Scepter auff die Seiten gelegt/ und darfür einen Besenstill in die Händ genommen/ das Closter außkehrt/ haben lieber wollen sich submittiren/ als regieren.

Nicht vil anderst ware auch unser Alexandrinische Heldin Catharina, ihr hat so gar Maximinus, wie die Lombardische Histori meldet/ die erste Stell nach der Kayserin offerirt/ ihr hat er ernsthaftt verheissen/ Das er dero Bildnuß auff öffentlichen Plaz wolle auffrichten lassen/

damit sie von Männiglich/wie eine Göttin/verehret werde; desine similia dicere, quia scelus est, etiam cogitare, &c. Catharina hat nicht allein solche Ehren mit unerschrockenem Gemüth abgeschlagen / sondern noch hierüber dem verblendenden Heyden Maximino einen harten Berweiß geben/ umb weil er den wahren und höchsten Gott die Glory nimmet/ und solche einem elenden Menschlichen Geschöpf; wie sie ist/ vernunftlos zueignet; mein Ehr ist / sagt Catharina, daß ich ein Braut bin Christi Jesu/ diesen gedreuhigten Heyland umbarme ich/ wie der Wintergrün einen Baum/ *iple gloria mea, & amor meus.*

Die Weiber / sagen vil / seynd meistentheils Mannsüchtig. Nachdem die Eva das Gebött Gottes übertreten / da gedacht sie/ daß sie derenthalben werde zum Paradyß hinaus gestossen werden/ wann ihr lieber Mann aber der Adam nicht von dem verbottenen Confect werde essen/ da bleibt er im Paradyß/ sie aber müsse drauß gang allein seyn/ und hab kein Mann bey ihr/ will also/ gedacht sie/ in allweg sehen/ daß ich ihn auch überrede/ und er das Gebött ebenfalls übertrette/ so dann myssen wir alle beyde hinaus/ auffß wenigst habe ich in meinem Elend ein Mann bey mir.

Wie der Haußpfleger Eliezer dem Isaac umb ein Braut/ und zwar in ein frembdes Land gereist/ und nachmahls von dem Laban die Rebecca, so er kurz vorher bey dem Brun angetroffen/ für ein Braut verlangt/ da hat Laban und die Mutter zur Antwort geben / daß sie zwar wider die Heyrath nichts hätten/ allein wollen sie gleichwohl die Rebecca befragen/ ob ihr Will auch darbey. Gar recht / daß soll allzeit geschehen/ und soll man die Kinder nie verheyrathen/ auffser/ ihr Will ist darbey/ sie ruffen derothalben die Rebecca, und fragten/ Vis ire? wißst du mit diesem Mann reisen zu dem Isaac? Vadam, sagt sie gschwind/ ja/ ja ich will reisen; (h) aber höre/ Rebecca, du kennst den Bräutigamb nicht/ der umb dich anhalt/ du weißt nicht/ was er für einen Humor hat/ besinne dich etlich Tag/ Vadam, ich will / ich will reisen/ Humor hin oder her/ Vadam, ich gehe/ ich gehe. Auß allen solchen scheint/ daß die Weiber den Männern wohl geneigt seynd. (i) Wie einmahl der Ruben seiner Mutter der Lia etliche Allraun-Wurzl vom Feld nacher Hauß getragen / da hat Rachel sie gar schön gebet-

(h) Genes. 27. (i) Genes. 30.

ten/ sie wolle doch die Allraun mit ihr theilen; Diolcorides und Theophrastus seynd der Auffag/ wie in Cornel. à Lapid. Supr. Genel. zu lesen/ daß die Allraun: Wurzl/ wann sie mit gewissen Sachen werden eingemacht/ und der Mann darvon genießt/ so muß er sein Weib lieb haben/ habent vim philtri, &c. Auß welchem dann folgt/ daß die Rachel auch die Mannsucht habe gehabt.

Mein! mein! mein! Tace/ still mit dergleichen/

Tace, halts Maul/ nicht alle/ nicht alle seynd auff disen Leist geschlagen; von der Zeit hero/ da die seeligste Mutter Gottes zum allerersten das Gelübd der Jungfrauschafft abgelegt/ von der Zeit hero/ da der Heil. (h) Paulus geprediget/ wer ein Jungfrau verheyrath/ der thut wol/ wer sie aber nicht verheyrath/ der thut besser. Von solcher Zeit an ist ein unzählbare Zahl der Jenigen/ so die unversehrte Jungfrauschafft gehalten/ die nicht anderst gewest seyn/ als wie der Schnee/ der sein Weisse von der Höhe/ nicht anderst gewest seyn/ als wie die Lilien/ dero Blühe verruffet nie/ nicht anderst gewest seyn/ als wie die Perle/ dero Saab von oben herab. Justina ein solche/ Sabina ein solche/ Lidwina ein solche/ Marina ein solche/ Christina ein solche/ Rosina ein solche/ Martina ein solche/ Ruffina ein solche/ Peregrina ein solche/ absonderlich aber Catharina ein solche: Ja der Sohn Gottes selbst hat sich in dero Jungfräuliche Keinigheit dergestalten verlobt/ daß er sie für sein liebste Braut außerkiesen/ und zu mehrer Bekräftigung hat er ein Ringl an ihre zarte Finger gesteckt. Jungfräulicher Keinigheit halber könnte Catharina gar wol ein Engel genennet werden/ massen von ihr die grundveste Wahrheit aussaget/ daß nach ihren siegreichen Todt dero Leib die liebe Engel auff den Berg Sinai getragen/ und daselbst begraben haben. Bey disen unseren Zeiten pflegen gemeiniglich die Leuth ihres gleichen zum Grab zutragen/ stirbt im Closter ein Priester/ so tragen ihn die Priester/ stirbt ein Bruder/ so tragen ihn die Brüder/ 2c. stirbt in der Welt etwann ein Soldat/ so tragen ihn die Soldaten zum Grab / 2c. Indem nun die Engel Catharinam zum Grab getragen/ so ist es ein Zeichen/ daß sie auch ein Engel gewest/ wegen dero Jungfräulichen Keinigkeit.

B 3

Man

(k) 1. ad Cor. c. 7.

Man sagt under andern auch von Weibern/ daß sie unbeständig/ und wanckelmützig seyn/ Genes. cap. 2. [1] ist sattsamb bekandt/ daß Gott der Allmächtige die Eva erschaffen habe auß einer Rippen; ein Rippen/ spricht Bercorius, (m) sihet wie ein Bogen auß/ nun weiß man/ daß sich ein Bogen leicht biegen lasset / darumb er ein Bogen genennet wird: Ein Weib last sich leicht biegen und überzeden. Der heiligsten Mutter Gottes wird der Mondschein alleinig under die Füß gestellt/ aber den andern Weibern könnte man selben auff den Kopff mahlen/ weil nemblich derselbe ein Sinnbild der Unbeständigkeit.

In dem Befehl Moysis ware es den Männern erlaubt / daß sie wegen gewisser Ursachen könnten den Weibern Libellum repudii geben/ und dieselbe von sich schaffen. [n] Entgegen aber hatten die Weiber dieses Privilegium nicht; die Ursach sezt Abulensis, weil nemblich die Weiber gar unbeständig/ dann wann sie auch hätten die Macht gehabt/ wie die Männer/ Auwe! wegen eines geringen Worts/ oder kleinen Unwillen hätte eine ihren Mann von sich geschafft/ ja es wäre oft eine in acht Tagen auff neun Männer kommen. Ganz unbeständig ist dieses Geschlecht. Fragt mancher ein Jungfrau/ was will sie werden / sie antwort ein Nunn / ein Nunn / 2c. ist es aber euch Ernst? ja/ ja/ ein Nunn / ein Nunn / 2c. so bald sie aber auff dem Markt ein Löffel kraut ertappt/ da sagt sie nicht mehr ein Nunn/ ein Nunn/ sonder Non, Non, Nein/ Nein/ 2c. O wie unbeständig.

Mein! mein! mein! Tace, still mit dergleichen / Tace, halt's Maul/ ins gesamt muß man solches von dem weibliche Geschlecht nicht sagen/ dann groß/ über groß und aber groß ist die Zahl der Jenigen/ welche die Tugend der Beständigkeit gehabt haben.

Drey fromme/ und gottselige Matronen seynd kommen zu dem Grab des Herrn/ im Willens dessen heiligsten Leichnam zu salben/ dise aber seynd bald von dem Engel benachrichtiget worden/ daß Christus bereits seye glorreich vom Todten auferstanden / daher geht hin/ sagt solches den Jüngern/ und dem Petro, dicite Discipulis ejus, & Petro. Warumb absonderlich und forderst dem Petro? darumb spricht der gelehrte Nilenus. (o) Es wolt gleichsamb der Engel

[1] Genes. c. 2. [m] Lib. 1. Moral. (n) Quaest. 52. in c. 9. (o) Serm. s. post. 1. Quad.

gel sagen/ geht hin meine fromme Weiber/ sagt es dem Petro, diesem  
Traller/ der auch versprochen mit Christo bis in Todt zugehen / und  
ist nachmahls durch zwey Menschen/ schlechte Schleysäck abwendig  
gemacht worden / darumb soll er die Beständigkeit von euch schwä-  
chen Weibs-Bildern lehren / welche sich auch von den bewaffneten  
Soldaten / und grosser Wacht und Macht nicht haben abschrecken  
lassen.

Wie diese/ also seynd vil tausend andere gewesen / under die for-  
derst zu zehlen unser Alexandrinische Heldin/ Catharina; Maximinus  
lobt Catharinam, Maximinus liebt Catharinam, Maximinus labt Ca-  
tharinam, er labt sie mit Versprechung viler Reichthumben/ er liebt sie/  
als ein Magnet aller Herzen / er lobt sie / als ein Außbund aller Ge-  
stalt/ und Schönheit / aber Catharina liesse sich auff keine Weiß ab-  
wendig machen von Christi Ehr und Lehr: Alle andere Menschen ha-  
ben sonst fünff Sinn/ aber Catharina nur vier/ ein gutes Gesicht hat-  
te sie/ das ist wahr / dann sie nur das Ewige anschaute: ein guten  
Geruch hatte sie/ das ist wahr/ dann sie gar wol schmeckte den Arglist  
der bösen Schlangen: ein guten Geschmack hatte sie / das ist wahr/  
dann ihr nichts angenehmers/ als der süffeste Jesus: Ein gute Füh-  
lung hatte sie/ das ist wahr / dann sie gang Handgreifflich erkannte  
den Betrug der Welt: Aber Catharina hatte kein gutes Gehör/ dann  
sie wolte nicht hören/ und kundte nicht hören das Heuchlen des Ty-  
rannen/ sondern blibe fest und beständig bey dem wahren Glauben.  
Maximinus kundte nichts richten/ fünffsig Weltweise kundten nichts  
schlichten / die ganze Welt kundte nichts dichten / so sie abwendig  
machte von dem Heyland Jesu.

Dem weiblichen Geschlecht messet man zu/ als wäre dasselbe  
schwach/ haiclich/ zc. und könne nicht vil leyden. Moyses Barcephas  
schreibt/ daß die Eva/ als das erste Weib/ seye erschaffen worden auß  
der linken Seyten des Adams/ und folg samb auß einer linken Rip-  
pen/ nun aber seynd alle Naturkündige der einhelligen Auffag / daß  
die lincke Seyten vil schwächer seye/ als die rechte / wessenthalben ein  
Weibs-Bild weit schwächer/ als ein Mann / Vir à viribus schöpft  
den Nahmen/ entgegen Mulier so vil will sagen/ als mollior. In  
dem alten Testament hat Gott der HErr befohlen/ daß alles männ-  
liches Geschlecht durch gang Judenland drey mahl im Jahr soll sich zu  
Jeru

Jerusalem einfinden in dem Tempel/ daselbst den wahren Gott zu verehren. [p] Tribus temporibus anni apparebit omne Masculinum, &c. Alle Manns; Bilder drey-mahl im Jahr nach Jerusalem / das ist schon recht / aber warumb nicht auch die Weiber? Sie haben das Betten so wohl vonnöthen als die Männer: es ist wohl nicht weniger. Etliche sagen / daß derentwegen Gott der Allmächtige den Weibern keinen Befehl geben in den Tempel nach Jerusalem zu kommen/ weilien die Weiber ohne das der Andacht ergeben/ und gern in die Kirchen gehen/ man darff es ihnen nicht vil schaffen: Andere Aufleger aber sprechen / daß nach der Statt Jerusalem ein weiter Weeg seyn gewesen/ und also hat Gott den schwachen Weibs-Bildern nicht wollen ein so harte Reiß auffbinden/ dann sie können nicht vil leyden/ seynd gar haicklich/ einige nehmen gar den Weyh-Brunn in der Kirchen mit dem Handschuch/ auß Furcht/ der Jinger möchte in ein Wasser-Gräß fallen; Waun sie nur ein Gelsen/ oder Mucken heckt/ so legen sie schon ein Pflaster auff/ in der Größe einer halben Pfund- Sollen/ &c. Unser lieber Herz hat sich weiter nicht beklagt / daß der Lazarus, so bereits vier Tag im Grab gelegen / schon zimlich geschmeckt hat/ aber die Martha hat das Ja-kenet! für die Nasen gehalten/ da hats geheissen/ Jam foetet, quatruiduanus est. In Summa! die Weiber seynd haicklich.

Mein! mein! mein! Tace, still mit dergleichen/ halts Maul/ der das von allen sagt/ ist ein Einfalt / er kan nicht drey zehlen/ wol aber soll er eylffe lehren zehlen / benandtlich eylff tausend Jungfrauen auß der Gesellschaft Ursulæ, welche alle mit heldenmüthiger Stärke umb Christi Willen das Blut vergossen.

Schwach/ und aber schwach/ ist gewesen die Ruthen Moysis/ gleichwol hat dieselbe grosse Wunderwerck gewürck so gar hat sie alle Fluß und Brunn durch ganz Egypten in Blut verkehret / und roth gemacht. Virga, Virgo, &c. schwach ist gewest die H. Jungfrau Eulalia zu Emerita in Spanien/ dann sie erst 12. Jahr alt; schwach ist gewest die H. Jungfrau Aquilina zu Bibli in Palestina, dann sie nicht gar 12. Jahr alt; schwach ist gewest die H. Jungfrau Basilisa zu Nicomedia, dann sie erst neun Jahr alt; gleichwol haben sie / wie die schwache

(p) Exod. 34.